

Der Abenteuerer



Illustriert
von Hanns C. Pflug

von ERNST E. BECKERS

Ralph van Alst ist dem verehrten Leser nicht mehr fremd. Er hat den Helden von allerhand bunten, auf den verschiedensten Gefilden dieser bunten Erde eingesammelten Abenteuern als einen lebenslustigen, schnellentschlossenen, weltgewandten Mann kennengelernt, der als Pflichten nur selbstauferlegte, als Moral nur selbstgeschmiedete Manieren, als Ziel nur den Genuß seines Daseins in jeder möglichen Form kennt — der einen Menschen nicht nach seiner Bildungs- oder Gesellschaftsstufe, sondern vielleicht nach der Art beurteilt, wie er beim Kartenspiel zu verlieren weiß, der über Recht und Unrecht seine eigenen Ansichten hat: kurz, der Leser hat den Helden oder mitwirkenden Augenzeugen dieser Erlebnisse als das kennengelernt, was der Titel besagt, als den Abenteurer Ralph van Alst.

Wenn somit aber Interesse für seine Person geweckt ist, so fragt sich vielleicht der eine oder andere, der ihre Schicksale verfolgt, was wohl den nach allen seinen Gaben zu erfolgreicher Arbeit, zu angesehener Stellung berufenen Ralph in diese seltsame „Laufbahn“ gedrängt haben könnte? Weshalb er nicht Richter oder Rechtsanwalt, Bankier oder Schiffsreeder, Geheimrat oder selbst Minister geworden ist, statt auf seiner Visitenkarte „Ralph van Alst“ kurzweg, und in unserem und dem Mund seiner Freunde den Titel „Abenteurer“ zu führen? Wie so oft, wenn ein Mann „um die Ecke“ geht — unser Freund Ralph würde das für seine Person freilich nicht zugeben, und wir selbst haben mindestens unsere Zweifel, ob er wirklich „um die Ecke gegangen“ ist — gilt auch hier das „cherchez la femme“. In anderem Sinne freilich, als gewöhnlich; und das soll heute berichtet werden.

VIII. Die Ehe mit Frau Aventure.

Ralph van Alst war damals dreiundzwanzig Jahre alt. Er hatte seine sechs oder acht Semester Jurisprudenz hinter sich die ihm in Heidelberg und Bonn auf Drängen seiner deutschen Mutter „einverleibt“ worden waren, aber er hatte, um es offen zu sagen, weniger am Korpus juris und BGB., als von dem Komment der feudalen Korps gelernt, in denen er nach der mütterlichen Familientradition aktiv gewesen war. Er focht gut, ritt gut, hatte für deutsche und fremde Literatur und Philosophie ein gewisses Interesse

bekundet, und mehr und ernstere Studien auf diesem Gebiet getrieben, als auf dem seines eigentlichen Faches; daneben hatte er das Leben auf seine, von der geräuschvollen seiner Kommilitonen ein wenig abweichende Art genossen, Reisen gemacht und sich von Alkohol und niedrigeren Liebesabenteuern ferngehalten. Und obwohl er ein paarmal ernstern Mensuren nicht ausweichen konnte, war es ihm gelungen, sein gutgeschnittenes Gesicht — er nannte es „Fassade“ — vor Schmissen zu bewahren, die er als sichtbare